

Flucht auffallend verwilderten Gesichter, dieser Mienen mit dem Trotz der Verzweiflung konnte er sich nicht verbergen, daß Oberst Taupadell seine Aufgabe keineswegs zu schwierig dargestellt hatte. Doch von Natur schon muthig, war er jetzt in der Stimmung, Allem zu trotzen, um zu zeigen, daß seine Heirath seinen Eifer im Dienste nicht geschwächt habe.

Er hatte die Schaaren geordnet, so gut es in der Eile möglich war. Vor ihrer Fronte haltend, redete er sie an: „Wir sind auf dem Rückzug, aber mit Gott und durch unsere guten Waffen werden wir bald wieder zu Kampf und Sieg schreiten können. Ob der Herzog, unser Feldherr, gerettet, was aus den Feldmarschällen geworden, wer das Heer nun anführen wird, wenn sie uns verloren bleiben — das wissen wir nicht; aber die Fahne steht aufrecht, und Feldherr und Heer werden sich stets zu ihr finden. Gott selbst ist auf unserer Seite; Ehre, Gewissen und deutsche Freiheit sind's, für die wir unter unserer Fahne kämpfen. Darum Leib und Blut für die Fahne, und Schande dem Feigen, der sie verläßt!“

Seine Stimme, voll, klar und von Begeisterung durchglüht; sein sprühendes Auge, seine ganze Gestalt war geeignet, seinen Worten Nachdruck zu geben.

Unter der Reiterschaar wurde zuerst ein grollendes Murmeln bemerkbar, aber dieses wurde übertönt von Beifallsrufen Anderer, und nach wenigen Minuten hatten diese die ganze Schaar so hingerissen, daß sie in ein brausendes Hoch für die Fahne ausbrach, in das auch die anfangs Widerspenstigen einstimmten.

Den blanken Reitersäbel schwingend, machte nun Starrschädel Kehrt, und sein donnerndes Vorwärts setzte die Pferde in Trab.

IV.

Bernhard von Weimar und Eberhard von Württemberg.

Noch ehe die Truppen von Göppingen ausgezogen waren, reiste Herzog Eberhard mit seinen Räten nach Stuttgart ab.